

GRÜN BEWEGTE TREFFPUNKTE IM URBANEN RAUM

In der Schweiz sind jährlich mehr als drei Millionen Velos unterwegs, und das Velofahren in all seinen Facetten ist eine der beliebtesten Sportarten im Land. Damit lässt sich in gewissem Masse auch die Erfolgsgeschichte der Pumptracks erklären. Sie verkörpern eine weitere Fahrradinfrastruktur im urbanen Raum. Es gibt sie auf dem Zürichberg, auf der Zürcher Allmend, in Winterthur, Mendrisio und Morgins. Weitere Projekte stehen kurz vor der Umsetzung. Text: Felix Käppeli; Bilder: Pumptracks GmbH

Das Velofahren in all seinen Ausprägungen, vom Rennvelofahren über das Mountainbiken bis hin zum Freizeitverkehr, ist sehr beliebt. Auch das Befahren von Pumptracks begeistert immer mehr Velofahrer, und dies nicht nur in der Schweiz. Sind sie doch einer grossen Altersbandbreite zugänglich und auch auf kleinstem Raum realisierbar. Die rasante Entwicklung hat einerseits damit zu tun, dass es relativ einfach ist, einen Pumptrack zu fahren. Andererseits lockt der spielerische Charakter dieser Bahnen zahlreiche Benutzer an: Gross und Klein, Anfänger und auch Fortgeschrittene.

Aber was ist ein Pumptrack überhaupt? Ein Pumptrack ist ein Rundkurs, bestehend aus Wellen und Anliegerkurven. «Track» steht für Weg, also für die Bahn. Mit «pump» wird die Tatsache angedeutet, dass ohne zu pedalen beschleunigt wird. Die Steigerung der Geschwindigkeit wird durch aktives Be- und Entlasten von Vorder- respektive Hinterrad erreicht – oder anders gesagt: durch die stetige Verlagerung des Körperschwerpunktes. Diese Bewegung wird als «pumpen» bezeichnet, und man pumpt sich somit buchstäblich mit dem Fahrrad über eine wellige Strecke. Der Begriff stammt aus den USA und ist in den 70er-Jahren zu Zeiten des aufkommenden BMX-Sports entstanden.

Um auf so einer Bahn fahren zu dürfen, braucht es weder eine Club-Mitgliedschaft noch zahlt man Eintritt. Zudem kann sie mit fast jeder Art von fahrbarem Untersatz benutzt werden: Mountainbike, BMX, Skate- und Kickboard. Es ist aber auch möglich, mit normalen Strassenrädern, mit Kinderfahrrädern und sogar mit Laufrädern darauf zu fahren.

Der Ansporn

Im Vergleich zum weit verbreiteten Fussballsport fehlen im Velobereich geeignete Anlagen, um sich zu treffen, Spass zu haben, aber auch das sichere Fahren zu erlernen. Dieses sportliche Defizit veranlasste die beiden Zürcher Pete Stutz und Fabian Vollrath, eine passende Lösung zu entwickeln. Das Resultat ist ein den Sicherheitsnormen entsprechender Pumptrack für den urbanen Raum. Vollrath und sein Businesspartner haben mit ihrer Firma das Hobby zum Beruf gemacht. Die beiden Biker planen und bauen weit über die Landesgrenzen hinaus solche Pisten.

Entstanden sind die Pumptracks ursprünglich in Hinterhöfen und Stadtbrachen. Solche Anlagen gibt es in stabilisierter

Form (aus Beton, Asphalt und Holz) oder in unstabiler Weise (aus Erde) schon länger. Aber mit ihrem eigens entwickelten Gemisch aus Kies und Zement sind die Bahnen der beiden Zürcher in hohem Masse wetterbeständig und sollen langfristigen Fahrspass garantieren. Die beiden Unternehmer



heben sich mit ihrem Produkt in wichtigen Punkten ab von den herkömmlichen Anlagen.

Bike-Park Allmend

Beim Bike-Park Allmend der Stadt Zürich übernahmen Fabian Vollrath, Claudio Caluori und Pete Stutz die Planung und den Bau. Dabei kam ihre «Rezeptur» zum Einsatz. Die Gruben zwischen den Bahnen wurden mit Sickerkies gefüllt, damit das Regenwasser gut abläuft. Die Anlage wurde mit Jungbäumen beschattet und die Steilhänge mit Weiden bepflanzt. Die gesamte Anlage begrünete Grün Stadt Zürich mit Magerwiesen. Der Bike-Park steht der ganzen Bevölkerung offen. Bereits Zweijährige können sich dort mit dem Laufrad auf einem einfacheren Track versuchen. Die viel genutzte Anlage schliesst sich südlich an Sihlcity an und ist von dort aus schnell zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar. Mit diesem Bewegungsangebot entstand eine grüne Oase der Begegnung und Entspannung. Die Anlage wird vom Sportamt der Stadt Zürich betrieben und von Grün Stadt Zürich unterhalten.

Die Aufenthaltsqualität erhöhen

In vielen städtischen Quartieren und öffentlichen Räumen fehlen moderne soziale Austauschplätze, die für Jung und Alt gleichermaßen anziehend und einladend sind. Der Zürcher Bike-Park ist ein Ort mit einer hohen Aufenthaltsqualität.

Damit aber solche Anlagen im öffentlichen Raum bewilligt werden, müssen sie einerseits als sicher eingestuft werden und andererseits die gängigen Rechts- und Planungsgrundlagen erfüllen. Die beiden Zürcher Geschäftspartner legten von Beginn an Wert auf eine breit abgestützte Kooperation mit den Wissensträgern. Die Entwicklung ihres «Produktes» erfolgte auf Schweizer Terrain mit folgenden Institutionen: Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu); Bundesamt für Sport (BAS-PO); Swiss Cycling – Bereich Schulsport; die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt SUVA und privatwirtschaftliche Versicherungen. Auf internationaler Ebene arbeiten die beiden zusammen mit LuxControl aus Luxembourg sowie dem deutschen TÜV-Süd im Bereich der Sicherheit.

In der Schweiz werden Pumptracks als Teil von Mountainbike-Anlagen eingestuft. Ähnlich zu alpinen Skipisten teilt die bfu die Mountainbike-Anlagen in Schwierigkeitsgrade ein. Pumptracks sind dabei blau markiert, also einfach eingestuft.

Entwässerung

Von zentraler Bedeutung für die Benutzung und Dauerhaftigkeit eines Pumptracks ist für Fabian Vollrath eine wirksame Entwässerung. Durch das geschickte Ausnutzen der gegebenen Geländeformen können sich Vorteile zur Entwässerung der Anlage ergeben. Nach Möglichkeit sollten sie nicht in Mulden oder auf feuchten und durchnässten Flächen gebaut werden.



Links: Übersicht des Bike-Parks in der Zürcher Allmend neben der Überbauung Sihlcity.

Unten: Dieser Pump- und Laufradtrack kann auch schon von den ganz kleinen Velofahrern genutzt werden.



Idealerweise werden sie nicht in den Boden eingegraben, sondern über dem Areal aufgehäuft. So kann das Wasser abfließen und ohne zusätzliche Drainage versickern. Grössere Anlagen können auch auf einem Kieskoffer erstellt werden, damit das Wasser flächig versickern kann.

Nutzbare Grünräume

Aus der Nutzerperspektive stellen urbane Pumptracks in der Regel eine Aufwertung von Brachflächen dar. Es sind dichte, einladende Begegnungsräume und keine monofunktional genormte Sportstätten. Jeder Track bildet mit seinem «Verschnauf- und Pausenbereich» sowie einer ansprechenden Umgebungsgestaltung eine individuelle Aufwertung von oftmals öden oder abweisenden Flächen. Bei grösseren Anlagen sind neben dem eigentlichen Pumptrack Zonen für weitere Tätigkeiten und Nutzungen einzuplanen. Das Ausruhen und Zuschauen nehmen einen wichtigen und grossen Teil der Zeit ein. Entsprechend müssen die nötigen Flächen und die Infrastruktur eingeplant und mitgebaut werden. Warte- und Ruhezeiten mit Sitzbänken und je nach Möglichkeit weiteres Mobiliar sind neben dem gesellschaftlichen Aspekt vor allem für die Sicherheit der Anlage ein wichtiger Punkt. Am Rastplatz werden Gepäck, Velos und weitere Gegenstände deponiert, so dass diese nicht zu Kollisionen führen.

Die geschlossenen Rundkurse können schon in begrenzten Platzverhältnissen erstellt werden. Sie sind bereits auf einer Fläche von zirka 7 × 7 Metern umsetzbar. Die permanent rollende Bewegung ohne abruptes Stoppen erzeugt im Gegensatz zu Skateanlagen weniger Lärm. Trotzdem sollte schon in der Planungsphase bewusst angegeben werden, was rund um die

Anlage für eine Nutzung stattfinden wird. Über die Zeitdauer einer Nutzung muss Klarheit bestehen.

Der Bau solcher Sportanlagen könnte sich auch als neues und innovatives Betätigungsfeld für Landschaftsarchitekten und Gartenbaufirmen eignen. Insbesondere im Bereich von Schulhausanlagen ist ein grosses Potential vorhanden.

Ein Pumptrack an der Giardina

Mit der Installation «Treff-Hof» demonstriert die Gruppe «Les Urbanistes» (www.lesurbanistes.ch) an der diesjährigen Giardina eindrucksvoll, wie eine unattraktive Brachfläche zu einem einladenden Ort der Begegnung und Bewegung werden kann. In der Messehalle 2 errichtet sie auf rund 600 Quadratmetern den Innenhof der Zukunft, inklusive einem Pumptrack in der Kombination mit einem öffentlichen Aufenthaltsbereich und einer privaten Gartenterrasse.

Die Spross GaLa-Bau AG wie auch die Baumschule Rusterholz AG sorgen dafür, dass der Innenhof zu einer grünen Oase wird. Die Firma Burri public elements AG kümmert sich mit ihren Produkten um Ordnung und Wohlbefinden beim Ausruhen abseits des Rundkurses.

Ein grosser Schulhaustack in Sanem (Luxemburg)

